

4. Ostersonntag – Sonntag des guten Hirten

Johannes Evangelium 10,11-18

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.

Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. 6 Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.

Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es von mir aus hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen.

Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.



Für was oder wen mache ich das Ganze überhaupt? Diese Frage habe ich mir in der Vergangenheit schon öfters gestellt. Meist wenn irgendwas schief gelaufen ist, privat oder dienstlich, wenn ich enttäuscht war, weil etwas nicht so geklappt hat, wie ich es mir erhoffte, wenn ich das Gefühl hatte, meine Arbeit ist vergeblich und hat keine Früchte getragen..

Für wen oder was mache ich das überhaupt? Diese Frage taucht bei vielen Menschen im Laufe ihres Lebens einmal auf. Die Sinnfrage trifft in die Mitte unserer eigenen Persönlichkeit. Eine Antwort dazu hat keiner als fertiges Rezept parat. Denn diese Frage fordert mich persönlich heraus, mich mit mir selbst zu beschäftigen und mir selbst Rechenschaft über mein Leben und meine Lebenseinstellung zu geben.

Das vordergründig romantische Bild vom „Guten Hirten“, das wir eben im Evangelium gehört haben, fordert mich zu einer solchen Stellungnahme heraus. Es stellt mich als Hörer in vor Fragen, die nach einer persönlichen Antwort suchen.

Was ist ein guter Mensch?

Das Bild des Hirten spricht davon, dass die Tiere das bekommen, was für sie notwendig ist, was für sie lebenserhaltend ist. Sie bekommen Nahrung, sie bekommen eine Unterkunft, sie erhalten Schutz vor Gefahr. Die Lebensgrundlage, die wir Menschen ebenso benötigen, damit wir leben und existieren können. Angenommen und geliebt sein, gehört auch zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Wenn die Grundbedürfnisse gestillt sind, dann kommt die Sehnsucht nach mehr. Menschsein wird von Vielen als das Ausleben dieser Grundbedürfnisse erfahren. Dazu kommen oft noch der Wunsch, das Leben zu genießen, glücklich sein.

Was ist dann ein guter Christ?

Das Mehr des Christseins gegenüber dem Menschsein besteht in der Beziehung zu Jesus Christus. Zum Christsein gehört das Vertrauen in einen Gott, der mich in meinem Leben führt, der mir zur Seite steht, wenn ich den falschen Weg gegangen bin, und der sich mit mir

freut, wenn mein Leben gelingt. Es gehört das Vertrauen dazu, dass ich mich von Gott geliebt und angenommen weiss. Es gehört der Glaube dazu, der mir Halt und Hoffnung gibt in schwierigen Zeiten und es gehört die Freude dazu, dass Gott mir ewiges Leben schenken will. Das Christsein ist mehr als humanitäre Hilfe gegenüber Benachteiligten oder die Feindesliebe. Für ein christliches Leben ist das gegenseitige Kennen wichtig. Jesus und Gott immer tiefer kennen und erkennen wollen, darin liegt eine Aufgabe, die nicht leicht ist, die aber dazu führt, dass ich darin auch mein Umfeld und meine Mitmenschen besser erkennen kann.

Was ist schließlich ein guter Hirte?

Am Gebetstag für geistliche Berufe hat dann diese Frage durchaus ihre Berechtigung. Sie kann exemplarisch für viele andere Menschen in unserer Kirche stehen, die einen Dienst oder eine Aufgabe übernommen haben. Denn nur aus einem Menschen und Christen kann ein Seelsorger oder eine Seelsorgerin werden. Ihre Aufgaben führen sie deshalb dazu, dass sie mitgehen und vorangehen, dass sie vermitteln und schlichten. Mit dem eigenen Glauben vorangehen, und mit den Menschen mitgehen. Das beinhaltet sicherlich humanitäre Hilfe, Mitleid und Teilhabe, ist aber eingebunden in eine Freundschaft mit Jesus Christus und dem Willen, dies öffentlich zu bekunden. Es ist aber auch ein Stück Lebenshingabe für andere Menschen und ihre Bedürfnisse. Es ist ein Verknüpfen des eigenen Lebens mit dem Leben der anderen und Anteilhaben am Schicksal der Menschen.

Das Hirtenbild, das Jesus uns heute im Evangelium zumutet, betrifft alle drei Ebenen. Der Hirte kümmert sich um die Herde, er versorgt sie – und wenn Jesus für uns dieser Hirte ist, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass er für uns sorgen möchte, damit wir bekommen, was wir brauchen um glücklich zu sein.

Der gute Hirte hat eine lebendige Beziehung zu seinen Tieren. Das Kennen der Stimme drückt eine Vertrautheit aus, aber auch Respekt, Zuwendung und das Wissen umeinander. Jesus möchte meine Stimme kennen und er lädt mich dazu ein, auf seine Stimme zu

hören. Eine Stimme, die in unserer Seele einen Resonanzboden hat, dessen Schwingungen ich deuten und einordnen kann. In diesem Austausch zu stehen, darin liegt die Würde und das Besondere des Christen. Es kann die Hilfe sein, dass mein Leben mehr ist als nur die reine Äußerlichkeit, und der Sinn meines Lebens nicht darin steckenbleibt, möglichst alles erleben zu müssen oder alles zu konsumieren.

Schließlich stellt mir das Hirtenbild vor Augen, dass ich gerufen bin, Verantwortung zu übernehmen für mich persönlich, für Menschen – und für meinen Glauben. Wo mein Glaube Hand und Fuß bekommt und zur Aufgabe für andere Menschen wird, da übernehme ich als Mensch und als Christ Aufgaben des Hirtendienstes Jesu Christi. Durch Taufe und Firmung sind wir alle dazu gerufen. Dann kann ich eine Antwort geben auf die Frage, für wen oder was es sich lohnt zu leben.

Gebet:

Jesus, göttlicher Hirt,
du hast die Apostel berufen und zu Menschenfischern gemacht.
Rufe auch heute junge Menschen in deine Nachfolge und deinen Dienst.
Du lebst ja, um immer für uns da zu sein.
Dein Opfer wird auf unseren Altären Gegenwart,
weil alle Menschen an der Erlösung teilhaben sollen.
Lass alle, die du berufen hast,
diesen deinen Willen erkennen und sich zu Eigen machen.
Öffne ihnen den Blick für die ganze Welt,
für die stumme Bitte so vieler
um das Licht der Wahrheit und die Wärme echter Liebe.
Lass sie getreu ihrer Berufung am Aufbau deines geheimnisvollen Leibes mitarbeiten
und so deine Sendung fortsetzen.
Mach sie zum Salz der Erde und zum Licht der Welt.
Gib, Herr, dass auch viele Frauen und Mädchen
ebenso entschlossen dem Ruf deiner Liebe folgen.

Wecke in ihren Herzen das Verlangen,
vollkommen nach dem Geist des Evangeliums zu leben
und sich selbstlos hinzugeben im Dienst an der Kirche.
Lass sie bereit sein für alle Menschen,
die ihrer helfenden Hand und ihrer barmherzigen Liebe bedürfen.
Amen. (Papst Paul VI)